

Triz.

Roman von
Eufemia v. Adlerfeld-Ballestrin.

Fortsetzung.

"Wilde? Ich? Nach den paar Schritten? Sie, Excellenz, sind wir schon müde?" fragte Triz belustigt und begann zur Illustration dessen, daß sie's nicht war, unter Excellenz' befalligem Gebell im Riebschritt Frau von Grafmann zu umkreisen.

"Um Himmels willen — halten Sie ein — ich bin ganz überzeugt," rief die lebhafte, die schönen, weichen, wohlgepflegten und von allen Ringen blühenden Hände abweichend aussehenden.

"Und — seien Sie mir nicht böse, aber ich kann die Produktion für die Herrin von Frauensee nicht gerade würdevoll finden."

"Nein?" fragte Triz spottend. "Denn wenn das Tempo für die Herrin von Frauensee als Riebschritt nicht würdevoll genug ist, so kann ich auch eine Straße laufen. Das wird meiner Würde sicherlich mehr entsprechen! Guten Morgen, Frau von Grafmann!"

Und damit bog sie die Arme krumm, stellte ihre Hüfte unter dem kurzen Rocke einwärts, machte so zwei Schritte und hoppelte dann den nächsten mit beiden Füßen a tempo weiter. In diesem, den Gang der Straßen täuschend imitierenden, aber jeder Grazie höhnenden Schritte lehrte sie in die Abtei zurück und nahm erst wieder ihren natürlichen Gang an, als das Thor sie den Augen ihrer Garde-Dame entzog.

"Na, da hast du's, alte Linke," sagte sie zu sich, weniger elegant als aufdringlich ihren Gefühlen Worte gebend und dem befalligen wehenden Dadel zu nicken, sagte sie hinzu: "Die wird hinausgeweht, Excellenz, sobald es geht und so wahr ich Triz heiße. Wolltaufend noch mal! Wenn das, was der alte König in der Uhländ'schen Ballade schrieb, Blut war, dann ist das, was die spricht, Schneefläure. Wenn ich nicht so sanft wie eine Taube wäre, d. h. Tauben sind eigentlich im Grunde die größten Streithähnen, dann hätte es ja heut' schon einen Krach gegeben. Die soll sich nur in acht nehmen und den Leu in mir nicht aufwachen!"

Was Frau v. Grafmann dachte, verriet sie seiner Excellenz zwar nicht, weil dieser Vertraute ihr nicht zur Verfügung stand, aber thatsächlich änderte sie ihre Taktik, denn als der Mittag sich wie wieder mit ihrer jungen Brotherrin und dem Vater vereinte, die sie nach ihrem Ton die Geizhalsin, die sie noch am Vormittag nicht zu unterdrücken vermocht hatte, und sie entfaltete scheinbar ganz unbefangenen ganz glänzende Konversationsgabe, mit welcher sie im besten, von jedem Dialekt freien Deutsch über alles und jedes zu plaudern verstand und zwar so amüsiert und fesselnd, daß die harmlose Triz ihre Empörung darüber ganz vergaß und sich eigentlich tödlich amüsierte. Frau von Grafmann war in der Welt herumgekommen und kannte so ziemlich alle Leute, die sich des Rennens verlohnen in den Kreisen, in denen sie sich bewegt; sie hatte alles gelesen, was der deutsche, englische, französische und italienische Büchermarkt Bemerkenswertes gebracht, sie hatte eine eingehende Kenntnis der Klatschgeschichten aller Höfe und der "Gesellschaft" und sie verstand zu verwerthen, was sie wußte, und zwar nicht wahllos, wie es ihr gerade einfällt, sondern dem Publikum entsprechend, das sie vor sich hatte.

Eigentlich eine ganz amüsante Tante, diese Frau von Grafmann, wenn sie will, meinte Triz, als sie mit dem Vater nach Tisch zusammen nach oben stieg.

Walter Müller führte seiner Nase die während der Mahlzeit stark entbehrte Trize zu.

"Geh," sagte er dann. "Wie eine Trommel?" wiederholte Triz zweifelsvoll.

"Hastest, wenn gut gespannt, vorzüglich, aber dahinter ist viel leerer Raum," erwiderte der Vater, sein Taschentuch, rothbaummoos mit Palmemuster, schwenkend. "Ist Ihnen etwas festsitzen von dem, was sie uns vorezählt?"

"Nein," sagte Triz ehrlich, nachdem sie sich einen Moment besonnen.

"Mir auch nicht," meinte der Vater. "Lobendes Erz und klingende Schellen sind solch ein Wortgeflügel, daran das Herz keinen Theil hat. Mir ist ein einziger Satz aus St. Pauli Briefen lieber."

"Ja, weil Sie die verstehen," entgegnete Triz. "Unser Stillschauer predigte immer so lange darüber, bis man gar nicht mehr wußte, was damit gemeint war, und man sich schrecklich dumm vorkam. Weisheit ist schrecklich schwer zu begreifen, Schönbüchlein!"

"Eigentlich sollte sie sehr leicht faßlich sein — aber das hängt vom Vortrag ab," sagte Vater Müller. "Sie haben mir da einen höchst beherzigenswerthen Fingerzeig gegeben, Baronesse, und gestern auch."

"Ich?" fragte Triz mit großen Augen.

"Aus dem Munde der Kinder und Unmündigen —" ergänzte der Vater lautend seinen Satz. Und er fügte hinzu: "Ist Ihnen das mit der Biblischkeit wirklich ernst gewesen gestern?"

"Et Wächter — ich hab' ja ganz vergessen, zu schreiben," rief Triz, roth werdend. "Ernst? Nun natürlich! Ich wollte heut' schon fragen, wann die Bücher kommen, ich wollte auch nach dem Gelbe schreiben, aber gestern war doch der Dadel gekommen —"

"Und Frau von Grafmann —" warf der Vater ein.

"Ach, die hätte mich nicht gehindert," meinte Triz obenhin, "aber ich mußte den Dadel doch heimlich machen, und heut' hab' ich es total vergessen. Aber ich werde den Brief auf der Stelle schreiben — lassen Sie nur die Bücher inoffen kommen!"

"Ja, wir müßten doch aber erst den Saal dazu einrichten, die Regale arbeiten lassen, die Tische bestellen," entgegnete der Vater.

"Alles, machte Triz. Natürlicher, in der Zeit können die Bücher nicht kommen. Regale! Wer macht denn die?"

"Nun, ich denke, der Schreiner. Und wegen des Raumes — ich hatte an den großen leeren Saal unter meinem Zimmer gedacht — wollen wir ihn einmal ansehen?"

"Können wir. Aber erst muß ich schreiben, sonst vergesse ich es wieder," sagte Triz in ehrlicher Selbstkenntnis und stürzte auch gleich davon, als ob's hinter ihr brennte, und sogar seine Excellenz mußte sich mit einem hastigen und grobartigen: "Jetzt kann ich nicht — Geschäfte!" verabschieden, als er seiner Herrin entgegenzuwinkeln gedachte.

Die aber nahm Platz von Rudolf Zell's mächtigem Diplomatenscheißisch, zog einen großen Bogen Papier hervor und begann mit Feuerziffer zu schreiben:

Lieber Justizrat!

Es gefällt mir sehr gut in Frauensee, ich bin ganz heimisch da und kenne von den Nachbarn schon Richters und Wetter Hans in Kroschwitz, mit denen ich mich gleich angefreundet habe. Die Volontäre des Richters sind famos, Wurzeln und Richters auch. Wetter Hans ist mit der Gräfin Profo Rasblonowski verlobt, und wir machen heut' dort Besuch. Und denken Sie, ich habe einen himmlischen Dadel, der unsern alten Murks so ähnlich ist, auch in den Manieren. Nur war Murks sehr gut beim Fuchsgarten, was seine Excellenz weniger sein soll. Gräfin Profo gilt als wunderschön, ich bin sehr neugierig auf sie. Frau von Grafmann ist angekommen und schlug gleich aus, das heißt eigentlich machte sie Regenpfeifen, und ich schlug, weil ich mich ärgerte, inoffen heut' Mittag war sie ganz amüsiert. Aber ich sage doch auf den Hinterbeinen vor ihr, und wenn sie mich knechten will, werd' ich es! Besuch Sie uns nur bald einmal, wir haben ja amose Schlagfahne, und die Mamsell sagt, sie könnte die letzten Spidgänse nicht länger halten, weil sie sonst zu sehr verdorren. Die müssen Sie uns aussetzen helfen. In treuer Liebe Ihre Triz.

P. S. Ich habe ja ganz vergessen, Ihnen zu sagen, daß ich dem Vater die Hälfte von meinen Pferdebesitz verprochen habe zu einer Bibliothek für die Angestellten. Bitte, lassen Sie das Geld doch herfließen. Ich werde mit mal vorläufig nur ein Pferd kaufen.

P. S. No. 2. Der Vater meint, ein Haus, das als Spital und Spittel und Kindergarten benutzt werden könnte, und als ich weiß nicht, was sonst noch wäre besser, als die Leute hier mit Suppe und Kuchen stopfen und ihnen Geld geben. Ich wußte aber nicht, ob ich genug Geld dazu hatte, und sagte, ich wollte Sie erst fragen. Ich hab' das gern, ich meine, das Haus bauen. Was kostet denn so ein Haus? Mehr wie ein Butterbrot, wie?

P. S. No. 3. Bei Butterbrot fällt mir ein: Essen Sie gern Neunaugen? Ich esse Sie riesig gern und habe ein ganzes Fäßchen bestellen lassen. Mamsell sagt, sie lägen wie Blei im Magen, aber das ist so ein Aberglaube. Ich kann Abends sechs essen und krieg' kein Alptrüben. Haben Sie schon mal Alptrüben gehabt? Ich einmal im Stiff, als ich die vielen warmen Pfannkuchen mit Pflaumenmusfüllung gegessen hatte — gerade aus dem Fettlopf heraus. Die Köchin schimpfte gräßlich und sagte, sie könnte die Pfannkuchen ebenso gut gleich in den Brunnen werfen, weil ich immer sofort aufwache, was sie aus dem Topf holte. Mamsell sagte, zu Pfannkuchen wäre jetzt nicht die Zeit, die esse man im Frühling! Du dumme, nicht? Die Mamsell hier ist überhaupt furchtbar dumm und zittert vor Frau von Grafmann. Ich werde sie schon zittern lehren, aber vor mir, und mitten im Sommer muß sie Pfannkuchen backen, so wahr ich Triz Dornberg heiße."

"So, das nennt man einen Geschäftsbrief," sagte Triz aufatmend, als sie die Adresse auf diese Epistel geschrieben. "Das haben wir jetzt gemacht, Excellenz —" dazu schenken wir ein glänzendes Talent zu haben. Na ja — wenn der Himmel ein Amt verleiht, dem gibt er auch den Verstand dazu. Wie spät ist's? Gleich drei Uhr? Na, da kann ich mich nur rasch sein machen, Excellenz."

Eine halbe Stunde später trat Triz auf den Perron vor der großen Eintrittshalle hinaus, vor dem der Wagen schon vorgefahren, auf dem Frau von Grafmann ihrer wartete. Letztere mußte kritisch, aber doch nicht angenehm überrascht in ihrem weichen, die gemachten Wollstoffe reizend und vortheilhaft aussehenden Gestalt des Herrn von Frauensee, deren blondes Haupt ein eleganter großer weißer Hut schmückte. "Ich mache Ihnen mein Compliment, Fräulein von Dornberg," sagte sie gewandt. "Kostüm und Gürtel sehen ganz ausgezeichnet; Sie sehen, wenn ich mir erlauben darf es zu sagen, wie eine ganz andere darin aus, als in dem vielleicht sehr praktischen, aber nicht gerade eleganten Sportanzug von heut' Morgen."

"D, der ist aber so famos bequem," verteidigte Triz ihren geliebten Kostümtitel.

"Daran zweifle ich nicht, aber hübscher macht er nicht," sagte Frau von Grafmann. "Indessen — nehmen Sie mir's nicht übel — er ist ein Modell der Schönheit gegen das fürchterliche schwarze Kleid, das Sie zu den Rabitzzeiten tragen."

"Erlauben Sie, das ist mein Sonntagsgeld aus dem Stiff," sagte Triz empört.

"Ich dachte mir's," lächelte Frau v. Grafmann. "Solche Monstrositäten bringt nur eine Stiffschneiderin fertig. Sie sehen in diesem schredlichen Uniformanzug aus wie Ihre eigene Großmutter! Aber so — wie ich ist Ihre Farbe und das Kleid ist vorzüglich gemacht; darin können Sie dreist sogar mit der 'Kilingschigen' Phroso rivalisiren. Comtesse Rasblonowski trägt immer nur weiß — sehr extravagant und auffallend, aber es verbirgt den Herrn die Köpfe, dem guten Hans Trudsch voran. Ich habe ihn laut erklären hören, daß Jugend und Schönheit, wenn sie das Weib verschmähren, nicht wüßten, was sie sich selbst antäten. Das ist nun ein bißchen weit hergeholt, denn es gibt doch noch andere Farben, auch wenn's nicht gerade die orthodoxen sind. Ich behaupte zum Beispiel, daß Frau eine helle Blondine wie Sie es sind, geradezu umbringend, trotzdem man annimmt, daß für Blondinen eigens das Blaue erfunden ist. Sehr thöricht. Ihnen wird Mamsell und Scharlachrot ausgezeichnet stehen und wenn Sie mir gelegentlich eine Stimme im hohen Rath Ihrer Töchterfragen gestatten wollen — man hat mir oft die Ehre erwiesen, meinen Geschmack zu consultiren und ich sage gar nicht an, zu betonen, daß ich ihn selbst in großen Confectionsbäurem oft gegen gute Verzählung — verkauft habe. Was wollen Sie? Der Mensch will leben und Wohlleben ist eben so ihr Geld wie ich die Ideen zu Dramen und Novellen."

Triz nickte und strich mit der weiß elegant behandschuhten Rechten leise über ihr weiches Kleid, ehe sie ihren weichen seidenen Sonnenschirm mit dem weichen Spigenbolan aufspannte. Sie kam sich sehr stolz und gehoben vor in ihrem weichen Anzug — warum wußte sie selbst nicht recht, aber sie konnte Frau v. Grafmann, was das schwarze Stiffsleid betraf, nur recht geben. Der Stoff war so altjüngferlich und die Mamsell einfach gräßlich, und der Rücken so weit, die Hüften so lang, die Taille so plump und der Kragen "würde" außerdem.

"Es ist eigentlich noch zu gut zum Wegschleppen," fügte sie schlüpfend hinzu.

Frau v. Grafmann lächelte.

"Nun, ich denke, Sie können sich jede Woche ein neues und elegantes Kleid machen lassen, ohne daß es Ihr Budget zu sehr belasten würde, meinte sie leicht.

Tante Weiblichin hatte etwas Bedrückendes gesagt, als sie ihr einige Neuanweisungen vorgelesen. Triz war froh, daß sie vorläufig nur ein Paar neue weiche Kleider gekauft, in denen sie die Trauer um den Onkel, die sie nicht heucheln mochte, umgehen wollte und war eigentlich sehr stolz darauf gewesen, daß das gute Sonntags-Stiffsleid ihr noch ein neues, anderes ersparte. Sie hatte eben noch unter dem Eindruck gestanden, daß ja niemand sie sah, als die alten Stiffsachen. Hier waren eigentlich noch weniger Menschen, aber die Augen waren wohl trübsamer und dann — Wetter Hans mußte ja denken, daß sie eine Landpomeranze aus den Hinterwäldern war, wenn er sie in dem Schwarzanzug sah. Sie begriff auf einmal gar nicht, wie sie dieses Monstrum hatte tragen können, und nahm sich vor, es umgehend ihrer Jungfer zu danken. Unter dem Eindruck dieses herrlichen Entschlusses erreichte Triz an der Seite ihres "Schendtrachen" Freiwalds und Mutter Richter stand mit einer weichen Spigenhaube auf dem Kopf und minus Wirtschaftsschulze auf der Hand, ihre Güte zu begrüßen, und dabei entvieltelte sie die einfache, aber herzensgute Frau mehr Lach, als Frau v. Grafmann sicher erwartet hatte in dem Bewußtsein, diese Leute glänzend gekleidet zu haben in jenen vergangen Tagen, da ihre Schwester als Herrin von Frauensee regierte. Mutter Richter war aber allerdings auch vorbereitet gewesen auf den Besuch, und während sie daraufhin höchst eigenhändig ihren berühmten Mandelpraffkuchen buk, war sie zu dem Entschluß gekommen, unter vergangene Zeiten einfach einen biden Strich zu machen und ihrer Junge jede Anpfehlung und Schidel zu verbieten. Und das hielt sie auch redlich ein. Sie begrüßte Frau v. Grafmann höchlich und genügend freundlich wie jemanden, dem man früher mal begegnet ist, ohne ihn näher zu kennen, aber sie hob doch Triz ganz leicht in den Vordergrund. Das sie lebhafte nicht abderge und tücke, war der guten Seele eine

Japanische Frauen.

Ihre eheliche und gesellschaftliche Stellung und ihr Charakter.

Gandhra und Nebenfrauen — Abgeschlossenen der Javanen — Trauenniederst — Leberzinnen und Beamtinnen — Muttergattinnen. Gelehrtenvermittlung und freie Wahl.

Japaner, deren Vermögensverhältnisse es erlauben, hielten und halten sich zum Theil jetzt noch, neben der Hausfrau, eine Anzahl Nebenfrauen, deren Kinder alle als legitim gelten. Die reicheren Herren wählten fort und fort unter den Mädchen des Volkes, wobei keine Familie als zu niedrig stehend betrachtet wurde. Die schöne Tochter armer Eltern macht sogar noch heute am ersten ihr Glück, wenn sie "Geisha", Tänzerin und Sängerin, wird. Die Geisha gilt als Künstlerin, und der Fall ist nicht selten, daß sie zur Frau eines hochstehenden Herrn erhoben wird. Jedenfalls wirken die Stellung der Frau als einer gehorsamen obersten Dienerin des Mannes, als einer schweigenden Hausverwalterin, die Haltung von Nebenfrauen und der Verkehr mit den Geishas dahin, daß die Frau nicht in der Weise der Mittelpunkt der Familie ist wie im Westen. Noch heute vollzieht sich außerdem die Ehescheidung in Japan übermäßig leicht. Die Kinder desselben Vaters sehen daher entweder mehrere Mütter gleichzeitig oder sie vermissen die rechte Mutter. Eine gesellschaftliche Stellung hat die Frau überhaupt nicht, da weder Familienverkehr in den Privathäusern, noch Vereinsverkehr am dritten Ort stattfindet. Die Männer besuchen Restaurants, Klubs, Kaffee, Vereine und machen Ausflüge. Die Frauen besorgen den nur dann und wann durch Besuch von Verwandten geführten Haushalt und treten nur da in die Öffentlichkeit, wo europäisch gelehrt wird, das heißt bei offiziellen Feiern oder an Repräsentationstagen.

Es hat jedoch bereits eine starke Bewegung zu Gunsten der Selbstständigkeit der Frauen eingekehrt. Eine der ältesten japanischen Zeitungen, die "Gosai Shimbun", widmet sich der Frauenfrage ganz besonders; es haben sich einige Frauenvereine gebildet, und es ist eine Frauenuniversität gegründet worden, die zwar nicht den wissenschaftlichen Charakter einer westlichen Universität hat, aber doch etwa dasjenige bietet, was in Deutschland in einer höheren Töchter-, Handarbeits- und Kochschule gelehrt wird. Ferner werden Frauen als Lehrerinnen verwendet. Die Gründung der Lehrerinnenvereine und der Frauenuniversität, die Verwendung der Frauen im Lehramt, im Ladenverkauf, neuerdings auch im Schalterdienst der Eisenbahnen haben dazu beigetragen, ihr Selbstbewußtsein zu wecken.

Die japanischen Ehefrauen sind in Anbetracht der Verhältnisse wahre Musterfrauen. Sie fügen sich mit aller Würde in das Unvermeidliche, zumal sie von den Nebenfrauen mit Ehrerbietung behandelt werden müssen. Die Frau beobachtet einen musterhaften Gehorsam gegen ihren Mann, gegen die Schwiegermutter und, wenn sie vermittelte ist, auch gegen ihren ältesten Sohn. Während sonst die Heirathen durch Eltern und Vermittler zu Stande gebracht werden, wählen die in Europa oder Amerika gewesenen Japaner ihre Zukünftigen zumeist schon frei, wobei sie hauptsächlich auf Bildung des Mädchens sehen. Von Natur ist die Japanerin nicht gerade gnädig behandelnd. Mädchen oder Frauen, die nach westlichen Begriffen als schön bezeichnet werden können, finden sich im Mikadoreiche selten. Die scheinbare Lebensweise, der Mangel an Bewegung verleihen ihnen außerdem etwas Ungelegantes in Haltung und Bewegung. Aber die in ihrer Art vorzüglich erzogene Japanerin, eine sehr dankbare und liebevolle Gattin, eine liebenswürdige Wirtin gegenüber dem Fremden, gewinnt bei der ersten Anrede alsbald ein so freundliches Gesicht, daß man das Unschöne kaum noch bemerkt und ihr die vollste Sympathie zuwendet. Die leichtfertigen Urtheile über die Eitelkeit der japanischen Frauen und Mädchen sind gänzlich aus der Luft gegriffen. Die Frauen sind durchaus treu, die Mädchen aus dem Bürgerstande sind sehr anständig.

Gegerbte Elephantenhaut.

Eine in München gegerbte Elephantenhaut, wohl die erste in München und Bayern überhaupt, hatte neulich die Aktiengesellschaft für Lederfabrikation München-Giesing in ihren Fabrikräumen ausgestellt. Die Riefenhaut, die roh 640 Pfund wog, kam im Februar 1902 in die Fabrik und wurde sofort in Arbeit genommen. Sieben Tage wurde sie gewässert, dann 42 Tage geätzt, hierauf erfolgte das Falzen und Scheren der Riefenseite, eine äußerst schwierige Arbeit; nach dieser Prozedur wurden 13 Tage auf Wiederreinigung und Wässerung verwandt, so daß die Elephantenhaut Anfangs Mai 1902 zum Gerben in die Grube gebracht werden konnte. Hierzu waren 1900 Pfund Eichenholze nöthig, bis es dauerte die ganze Gerberei bis Mitte Dezember 1903. Die Haut, die für den Portefeuillefabrikanten Eschenbach gegerbt wurde, wog nach der Prozedur 290 Pfund.

Feuer-Signale.

- | | |
|--------------------------|---------------------------|
| 4 Pennsylv. und Marlet | 140 Carl Roe und 10. |
| 5 English's Open-Gash | 142 Capital Roe und 17. |
| 6 East und Pro-Jort | 143 Pennsylv. u. Michigan |
| 7 Robt. und Michigan | 144 Illinois und 28. |
| 8 J. J. und J. J. Roe | 145 Senate Roe und 21. |
| 9 Pine und North | 146 Pennsylv. und 22. |
| 10 Racet und Pine | 147 Capital Roe und 16. |
| 11 Vermont nahe East | 148 Capital Roe und 26. |
| 12 No. 6 Springfield | 149 Brocton und 10. |
| 13 No. 6 Springfield | 150 Illinois und 26. |
| 14 J. J. und Central Roe | 151 No. 6 Springfield |
| 15 No. 6 Springfield | 152 Illinois und 26. |
| 16 No. 6 Springfield | 153 Illinois und 26. |
| 17 No. 6 Springfield | 154 Illinois und 26. |
| 18 No. 6 Springfield | 155 Illinois und 26. |
| 19 No. 6 Springfield | 156 Illinois und 26. |
| 20 No. 6 Springfield | 157 Illinois und 26. |
| 21 No. 6 Springfield | 158 Illinois und 26. |
| 22 No. 6 Springfield | 159 Illinois und 26. |
| 23 No. 6 Springfield | 160 Illinois und 26. |
| 24 No. 6 Springfield | 161 Illinois und 26. |
| 25 No. 6 Springfield | 162 Illinois und 26. |
| 26 No. 6 Springfield | 163 Illinois und 26. |
| 27 No. 6 Springfield | 164 Illinois und 26. |
| 28 No. 6 Springfield | 165 Illinois und 26. |
| 29 No. 6 Springfield | 166 Illinois und 26. |
| 30 No. 6 Springfield | 167 Illinois und 26. |
| 31 No. 6 Springfield | 168 Illinois und 26. |
| 32 No. 6 Springfield | 169 Illinois und 26. |
| 33 No. 6 Springfield | 170 Illinois und 26. |
| 34 No. 6 Springfield | 171 Illinois und 26. |
| 35 No. 6 Springfield | 172 Illinois und 26. |
| 36 No. 6 Springfield | 173 Illinois und 26. |
| 37 No. 6 Springfield | 174 Illinois und 26. |
| 38 No. 6 Springfield | 175 Illinois und 26. |
| 39 No. 6 Springfield | 176 Illinois und 26. |
| 40 No. 6 Springfield | 177 Illinois und 26. |
| 41 No. 6 Springfield | 178 Illinois und 26. |
| 42 No. 6 Springfield | 179 Illinois und 26. |
| 43 No. 6 Springfield | 180 Illinois und 26. |
| 44 No. 6 Springfield | 181 Illinois und 26. |
| 45 No. 6 Springfield | 182 Illinois und 26. |
| 46 No. 6 Springfield | 183 Illinois und 26. |
| 47 No. 6 Springfield | 184 Illinois und 26. |
| 48 No. 6 Springfield | 185 Illinois und 26. |
| 49 No. 6 Springfield | 186 Illinois und 26. |
| 50 No. 6 Springfield | 187 Illinois und 26. |
| 51 No. 6 Springfield | 188 Illinois und 26. |
| 52 No. 6 Springfield | 189 Illinois und 26. |
| 53 No. 6 Springfield | 190 Illinois und 26. |
| 54 No. 6 Springfield | 191 Illinois und 26. |
| 55 No. 6 Springfield | 192 Illinois und 26. |
| 56 No. 6 Springfield | 193 Illinois und 26. |
| 57 No. 6 Springfield | 194 Illinois und 26. |
| 58 No. 6 Springfield | 195 Illinois und 26. |
| 59 No. 6 Springfield | 196 Illinois und 26. |
| 60 No. 6 Springfield | 197 Illinois und 26. |
| 61 No. 6 Springfield | 198 Illinois und 26. |
| 62 No. 6 Springfield | 199 Illinois und 26. |
| 63 No. 6 Springfield | 200 Illinois und 26. |
| 64 No. 6 Springfield | 201 Illinois und 26. |
| 65 No. 6 Springfield | 202 Illinois und 26. |
| 66 No. 6 Springfield | 203 Illinois und 26. |
| 67 No. 6 Springfield | 204 Illinois und 26. |
| 68 No. 6 Springfield | 205 Illinois und 26. |
| 69 No. 6 Springfield | 206 Illinois und 26. |
| 70 No. 6 Springfield | 207 Illinois und 26. |
| 71 No. 6 Springfield | 208 Illinois und 26. |
| 72 No. 6 Springfield | 209 Illinois und 26. |
| 73 No. 6 Springfield | 210 Illinois und 26. |
| 74 No. 6 Springfield | 211 Illinois und 26. |
| 75 No. 6 Springfield | 212 Illinois und 26. |
| 76 No. 6 Springfield | 213 Illinois und 26. |
| 77 No. 6 Springfield | 214 Illinois und 26. |
| 78 No. 6 Springfield | 215 Illinois und 26. |
| 79 No. 6 Springfield | 216 Illinois und 26. |
| 80 No. 6 Springfield | 217 Illinois und 26. |
| 81 No. 6 Springfield | 218 Illinois und 26. |
| 82 No. 6 Springfield | 219 Illinois und 26. |
| 83 No. 6 Springfield | 220 Illinois und 26. |
| 84 No. 6 Springfield | 221 Illinois und 26. |
| 85 No. 6 Springfield | 222 Illinois und 26. |
| 86 No. 6 Springfield | 223 Illinois und 26. |
| 87 No. 6 Springfield | 224 Illinois und 26. |
| 88 No. 6 Springfield | 225 Illinois und 26. |
| 89 No. 6 Springfield | 226 Illinois und 26. |
| 90 No. 6 Springfield | 227 Illinois und 26. |
| 91 No. 6 Springfield | 228 Illinois und 26. |
| 92 No. 6 Springfield | 229 Illinois und 26. |
| 93 No. 6 Springfield | 230 Illinois und 26. |
| 94 No. 6 Springfield | 231 Illinois und 26. |
| 95 No. 6 Springfield | 232 Illinois und 26. |
| 96 No. 6 Springfield | 233 Illinois und 26. |
| 97 No. 6 Springfield | 234 Illinois und 26. |
| 98 No. 6 Springfield | 235 Illinois und 26. |
| 99 No. 6 Springfield | 236 Illinois und 26. |
| 100 No. 6 Springfield | 237 Illinois und 26. |

Spezial-Signale.

Esien 1 Schläge, vierter Alarm.
Zweiten 2 Schläge, dritter Alarm.
Dritten 3 Schläge, vierter Alarm.
1-2-1, Feuer aus und Schläge aufgerollt.
4 Schläge, Wasserbrand aus.
13 Schläge, 13 Uhr Mittag.

* Die 10 bezeichnenden Signale werden nur vom Thurm der Feuerstationen gegeben, die an den betreffenden Straßen-Abtheilungen, keine Alarmhöfen angeschlossen sind.

French Lick Springs.

In dem Orange County, Ind., Familien-Resort unter neuer Gesichtspunkt. Hotel, Wälder, und Bäder. French Lick Springs, Ind. 1891. French Lick Springs, Ind. 1891. French Lick Springs, Ind. 1891.

Chicago und der große Nordwesten.
MONON ROUTE.
Klasse-Dawson-Whitlock-Anstalt.
Vier tägliche Schnellzüge nach Chicago.
Von der Monon 47. Str. Station, Chicago, 1-2-1, Feuer aus und Schläge aufgerollt.
4 Schläge, Wasserbrand aus.
13 Schläge, 13 Uhr Mittag.